

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Freunde,

es gibt so manche Redewendung, so manches Sprichwort in unserem Sprachgebrauch, die sozusagen einen biblischen Hintergrund haben.

Wenn jemand seine Meinung, seine Einstellung um 180° ändert, dann sprechen wir davon, dass einer vom Saulus zum Paulus wurde.

Wird jemandem der Name „Judas“ an den Kopf geworfen, dann gilt er als Verräter.

Auch „Ein Herz und eine Seele sein“ stammt aus der Bibel und beschreibt dort die Einmütigkeit der Gemeinde (Apg 4,32).

Etwas auf „Herz und Nieren prüfen“ (Ps 7,10), also sehr gründlich prüfen.

Oder jemandem die Leviten lesen, d.h. an Verhaltensregeln erinnern.

Oder „die Hände in Unschuld waschen“ (Ps 26,6), „Auf keinen grünen Zweig kommen“ (Hiob 15,32) ... Und vieles andere mehr.

Und wo wir gerade beim Hiob-Buch sind: da gibt es noch den Begriff „Hiobsbotschaft“. Auch das leitet sich aus der Bibel ab. Vom Buch Hiob, von der Person Hiob.

Damit verbunden sind schlechte Nachrichten. Wobei das noch eine Untertreibung ist. Hiobsbotschaften sind für den Empfänger katastrophale Nachrichten.

Hiob steht für Unglück, ja noch mehr, auch für Schmerz, Krankheit, Leid und Trauer.

Die Hiob-Erzählung in der Bibel erzählt, dass Hiob mit seiner Frau und zehn Kindern als wohlhabender Mann lebte. Er besaß tausende von Kamelen, Schafen, Rindern und Eseln. Er wird als besonders frommer Mann geschildert, was ihm zum Verhängnis wird. Er wird Opfer einer Wette zwischen Gott und dem Satan. In der Folge verliert Hiob all sein Hab und Gut und alle seine Kinder, die durch einen Hauseinsturz ums Leben kommen und selbst sein Körper wird von schlimmen schmerzhaften Krankheiten mit Geschwüren heimgesucht.

Die Nachrichten von den Katastrophen, die Hiob in kurzer Zeit überbracht werden, haben sich als Hiobsbotschaften, in unserer Sprache festgesetzt und verselbständigt.

Dass im Buch Hiob aber mehr zu finden ist als Hiobsbotschaften, also schlechte Nachrichten an Hiob, das möchte ich heute anhand eines Abschnittes aus dem Buch Hiob aufzeigen. Es geht um Hiobs Botschaften an uns, also was Hiob uns sagen möchte.

Bevor wir uns einen Bibeltext genauer anschauen, möchte ich noch kurz auf den Namen Hiob eingehen. Schon darin stecken erste Botschaften.

Hiob nennen wir den Mann in unserer Sprache. In der hebräischen Sprache heißt er „Ijob“, „Job“ in der griechischen Übersetzung. Dreifach ist auch die Deutung seines Namens im Biblischen Namenslexikon. „Wo ist dein Vater?“ könnte sein Name bedeuten. Und der Name wäre wie ein Schrei nach Gott, der sich verborgen hat und schweigt. Hiob könnte aber auch „der Angefeindete“ bedeuten oder „der sich gegen Gott wendet“. Alle drei Facetten seines Namens können wir in der Lebensgeschichte des Hiob wiederfinden.

Aber nun zu dem Bibeltext, den wir heute miteinander betrachten möchten.

*Hiob 19,19-27*

*19 Alle meine Getreuen verabscheuen mich, und die ich lieb hatte, haben sich gegen mich gewandt. 20 Mein Gebein hängt nur noch an Haut und Fleisch, und nur das nackte Leben brachte ich davon. 21 Erbarmt euch über mich, erbarmt euch, ihr meine Freunde; denn die Hand Gottes hat mich getroffen! 22 Warum verfolgt ihr mich wie Gott und könnt nicht satt werden von meinem Fleisch? 23 Ach dass meine Reden aufgeschrieben würden! Ach dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift, 24 mit einem eisernen Griffel und mit Blei für immer in einen Felsen gehauen! 25 Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben. 26 Nachdem meine Haut noch so zerschlagen ist, werde*

*ich doch ohne mein Fleisch Gott sehen. 27 Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.*

Machen wir uns also auf die Suche nach Hiobs Botschaften in diesem Text.

### 1. Achtet auf die Verlassenen!

Die erste Botschaft, die ich wahrnehme, lautet: „Achtet auf die Verlassenen“. Hiob fühlt sich verlassen, unverstanden. Von seinen Freunden, von seiner Familie, von denen, die er lieb hatte. Er erlebt, wie sie sich abwenden. Macht Not einsam? Klar, es gab die Gespräche, es gab Trost und Mitgefühl. Die Freunde sind da. Wollen Mut machen. So nach dem Motto „reiß dich zusammen“ und „so schlimm ist das doch nun auch wieder nicht“. Aber das trägt nicht, das tröstet nicht. Hiob fühlt sich verlassen, weil ihn niemand versteht. Es ist eine Art Hilferuf. Ein Hilferuf nach Verständnis, aber auch nach Nähe. Er, der sich selbst kaum aushalten kann, der seinen Verfall sieht, sehnt sich nach Nähe und Zuwendung. Nicht im Sinne von guten Ratschlägen und Tipps, sondern im Sinne von Aushalten, Mittragen.

Damit zusammen hängt die zweite Botschaft des Hiob:

### 2. Seid barmherzig!

Hiob wünscht sich Erbarmen, Barmherzigkeit. Keine Vorwürfe, kein Besserwissen, einfach nur Erbarmen. „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“ (Jahreslosung Lk 6,36). Das ist das, was Hiob sich wünscht, was er braucht. Denn er erlebt sich als von Gottes Hand geschlagen. Das ist hart. Das tut weh. Und wenn dann die Freunde noch in die gleiche Kerbe schlagen wird es umso heftiger. Nicht noch eins draufhauen, sondern Mitgefühl wünscht sich Hiob. Verständnis.

Ich höre diese Botschaft von Hiob und denke: er verlangt ganz schön viel. Seine Situation, seine Not, sein Elend, sein Klagen geht mir auf die Nerven. Ich kann und will es nicht mehr hören und sehen. Dann soll ich auch noch barmherzig sein? Verständnis aufbringen für seine Situation? Das kostet ganz schön viel Kraft. Ich muss mich doch auch selber schützen, darf mich nicht vereinnahmen lassen von Hiob, mich runterziehen lassen.

Und doch: Hiob bittet um Barmherzigkeit. Kann ich die Kraft dazu aufbringen?

### 3. Schreibt eure Gedanken nieder!

Hiob ist in gewisser Weise in einem Rechtsstreit mit Gott. Er fühlt sich ohnmächtig, ausgeliefert. Irgendwie zu Unrecht bestraft. Was kann helfen, ihm Recht zu verschaffen? Hiob würde es helfen, seine Worte, seine Reden niederzuschreiben. Festzuhalten. Geradezu in Stein zu meißeln. Dann kann er sie zeigen, schwarz auf weiß. Dann gerät sein Leben, sein Leiden nicht in Vergessenheit. Und andere, die es irgendwann einmal lesen, können dadurch vielleicht auch getröstet werden, weil sie sich in diesen Erfahrungen wiederfinden.

Vielleicht ist das auch eine von Hiobs Botschaften an dich: schreib dein Anliegen, dein Leiden auf. Es hilft. Du kannst es dann immer wieder selbst lesen. Vor allem aber auch vorzeigen, vorweisen. Man hat etwas in der Hand. Das Schreiben hilft, für sich selbst Klarheit zu finden. Die Gedanken zu sortieren. Man geht dann sozusagen gut vorbereitet in den Rechtsstreit mit Gott.

### 4. Es gibt eine Lösung / einen (Er)-Löser!

Das ist die vierte von Hiobs Botschaften. „Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt“. Hier zeigt sich doch ein Hoffnungsschimmer. Es gibt eine Lösung, weil es einen gibt, der (er)löst. Das ist der Ankerpunkt in der Leidensgeschichte des Hiob.

Es ist viel darüber nachgedacht und geschrieben worden, wen denn Hiob mit dem Erlöser meint. Zunächst und zuerst ist vom hebräischen Wort her eher an einen „Auslöser“ zu denken. Also an jemanden, der eine andere Person, die in wirtschaftliche und soziale Notlage geraten ist, freikaufte. Ist beispielsweise ein

Israelit ein Schuldklave geworden, konnte er von Verwandten freigekauft werden. Im Alten Testament der Loskauf auch bildlich für die Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft verstanden (Dtn 7,8; Ps 74,2), aber auch aus verschiedenen Nöten (Ps 69,19; 26,11).

Letztlich können wir es hier nicht anders verstehen, als dass der Löser, der Erlöser, von dem Hiob spricht, Gott selbst ist.

Das ist spannend. Hiob, der sich von Gott gestraft sieht, erhofft gleichzeitig auch von diesem Gott Erlösung. Hiob richtet also seinen Hilferuf an Gott als Löser seines Leidens gegen Gott, der ja gleichzeitig auch der Urheber seines Leidens ist.

Das ist, wie ich finde, eine wichtige Hiobs-Botschaft: letztlich kann nur Gott selbst Recht verschaffen, erlösen. Auch dort, wo wir uns von Gott nicht verstanden fühlen, vielleicht sogar von Gott verlassen fühlen, bleibt uns die Hoffnung, dass eben dieser Gott es ist, der auch wieder frei und heil macht.

Für den alttestamentlichen Menschen war klar, dass er sowohl das Gute wie das Schlechte aus der Hand Gottes annehmen muss. Er hat sein Gottesbild nicht so getrennt, dass das Gute von Gott kommt und das Böse vom Teufel. Er konnte es aushalten, dass Gott größer ist als das eigene Erkennen von Gott.

Deshalb war klar: ich kann mich nur an diesen Gott wenden, auch wenn er mir manchmal fremd, unverständlich erscheint. Er ist trotzdem derjenige, der mich erlöst. Der einzige, der mich erlösen kann.

Im Losungsbüchlein stand gestern ein Text, der das gut beschreibt:

*„Im Gebet flieht der Mensch vor dem verborgenen Gott, an dem der Glaube scheitert, zum dem offenbaren Gott, der die Verzweifelten aufrichtet.“ (Hans-Dieter Bastian)*

Hiobs Botschaft an uns: wende dich an Gott. Er ist der (Er)-Löser.

## 5. Es gibt Hoffnung!

Das ist die letzte von Hiobs Botschaften aus diesem Bibelabschnitt. Es gibt Hoffnung. „Ich selbst werde ihn sehen“.

Auch Angesichts des eigentlich unvorstellbaren Leides, das Hiob trifft, hält ihn eine Hoffnung, eine Sehnsucht aufrecht: „Ich selbst werde ihn sehen“.

Hiob sieht und erkennt Gott als seinen Löser, als Vertrauten, der für ihn eintritt und sein Recht wiederherstellt.

In der Predigt letzte Woche über einen Text aus Johannes 12 haben wir u.a. über die Bitte der Griechen nachgedacht, die Jesus sehen wollten.

Und auch hier bei Hiob ist die Sehnsucht da, Gott zu sehen. Ihm zu begegnen, ihm zu vertrauen.

Wir dürfen sogar etwas mehr sehen, als Hiob es je konnte. Wir dürfen auf den Gekreuzigten schauen, der selbst geschlagen und gemartert wurde. Der das Leid und Elend der Welt getragen hat. Der weiß, was es heißt zu leiden.

Und der uns gerade dadurch Erlösung schenkt.

Aber das ist eine Botschaft, die über Hiob hinausgeht.

Amen.